

Sehr geehrte Herren, sehr geehrte Damen,

ich freue mich, dass Sie so zahlreich der Einladung gefolgt sind, und begrüße Sie sehr herzlich zu unserer Tagung Chancengleichheit durch Stadtentwicklung.

Ich tue dies auch im Namen unserer Kooperationspartners, des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung. Frau Reutter wird gleich anschließend auf die Motive des ILS eingehen, mit uns gemeinsam diese Tagung zu veranstalten, aber auch gleichzeitig überleiten zu der weiteren Rolle, die sie zusammen mit Herrn Wegener für den heutigen Tag übernommen hat. Beide werden Sie durch den Tag leiten und die zwei Gesprächsrunden hier im Plenum moderieren. In den Fachforen übernimmt ein weiteres Team die Gesprächsleitung. Wie Sie dem Programm entnehmen konnten, haben wir uns einer gendergerechten Besetzung der Veranstaltung angenähert. Dass das noch nicht vollständig gelingen kann, hat mit Thema des heutigen Tages zu tun. Aber unser Gesamtmoderationsteam hält diesem Maßstab stand. Denn das ist im Gender Mainstreaming Ziel wie Weg zugleich. Nicht nur Frauen sind für die Verbesserung ihrer Situation zuständig, sondern Gendersensibilität und -kompetenz wird von beiden Geschlechtern erwartet und ist qua biologischem Geschlecht nicht naturhaft vorhanden. Da Frau Dr. Reutter gleich zu Beginn selber noch das Wort hat, gestatte ich mir eine Kurzvorstellung zu Herrn Dr. Wegener. Herr Wegener war vor

seiner Tätigkeit als Stadtdirektor viele Jahre in der Ausbildung von Planerinnen und Planern an der Universität Dortmund tätig. So kennt er beide Seiten, Theorie wie Praxis – auch mit ihren Hemmnissen bis hin zu Fallstricken. Was uns verbindet ist, dass ich in seiner Zeit als Stadtdirektor Mitte der 80er Jahre als Gleichstellungsbeauftragte – in der institutionalisierten Frauenpolitik – angefangen habe. Heute sind es umgekehrte Rollen und Verhältnisse, in denen wir wieder und weiterhin zusammenarbeiten. Es ist nicht selbstverständlich, dass das gelingt. Die erste Herausforderung, gemeinsam mit Doris Reich, Ulrike Reutter, Jeannett Schmitt und Bettina Vaupel diese Tagung vorzubereiten, haben wir zumindest schon bewältigt. Ihnen allen dafür meinen herzlichen Dank.

Ich freue mich ganz besonders, heute gleich mehrere Landtagsabgeordnete begrüßen zu dürfen, stellvertretend für Sie alle nenne ich unsere heimische Abgeordnete Gabriele Sikora. Herzlich willkommen Ihnen allen. Für die Stadt Castrop-Rauxel, zu der wir ja gehören, begrüße ich die erste Beigeordnete Petra Glöß sehr herzlich.

Gender Mainstreaming ist die neue Vokabel, die als Gender Planning in die Planungsliteratur Einzug hält. Gesellschaftliche Werte und Normen manifestieren sich in baulich-räumlichen Strukturen, Sie bilden nicht nur die Geschlechterverhältnisse ab, sondern sie verfestigen sie im wahrsten Sinne des Wortes.

Das wissen Frauen zumeist nur zu gut. Gute Beispiele und Modelle für eine genderorientierte Planungspraxis werden dem seit langem schon entgegengesetzt. Das ist und bleibt auch weiterhin wichtig und notwendig. Mainstreaming geht aber darüber hinaus und verpflichtet alle an Entscheidungsprozessen beteiligten, geschlechtsbezogene Auswirkungen ihres Handelns zu identifizieren und benachteiligende Effekte zu vermeiden. Das kann so wiederum zu gesonderten Projekten führen. Mit der aktuellen Ziel 2-Förderphase bis 2006 ist dies durch die EU-Vorgaben auch Grundlage für die Förderungen strukturpolitischer Vorhaben. Und hier geht es auch um den finanzträchtigen Bereich der Infrastrukturentwicklung. Damit diese Möglichkeiten effektiv genutzt werden können, müssen wir unsere Strategien weiterentwickeln und verfeinern und Instrumente und Methoden breiter einsetzen. Als Zentrum haben wir den Auftrag, die Umsetzung von Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe in der laufenden Förderphase des NRW-Ziel 2-Programms zu begleiten, anzuregen und zu unterstützen. Die Diskussionen und Vorträge von Planungsfachleuten aus Wissenschaft, Politik und Praxis, die heute aus Deutschland wie auch aus Österreich und der Schweiz zu uns gekommen sind, sind ein Beitrag dazu. Sie sollen Impulse für Ihre weitere Arbeit bieten und einen anregenden Erfahrungsaustausch ermöglichen. Herzlichen Dank an alle Rednerinnen, Referentinnen, Diskutantinnen und Diskutanten, Moderatorinnen und Moderatoren – teilweise

gleich in mehreren Funktionen - , dass Sie mit Ihrem Sach- und Fachwissen uns heute zur Verfügung stehen und zum Teil dafür sehr weite Reisen auf sich genommen haben.

Ein letzter Dank geht an das Frauenmuseum Bonn, das uns aus seiner derzeitigen Ausstellung Bonnova Planspiele für eine „verlassene Stadt“ nun sogar drei Arbeiten ausgeliehen hat, die ansonsten noch bis zum Ende dieses Monats dort zu sehen sind.

Hinweise dazu finden Sie auf der Rückseite des Tagesprogramms in Ihrer Mappe.

Die Autorin zweier Arbeiten Erika Schumacher, selbst Architektin, ist heute auch anwesend. Schön, dass Sie gekommen sind.

Nun wünsche ich uns einen gewinnbringenden Tag, danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe an Ulrike Reutter.